

Kolloquium der externen und internen DoktorandInnen
von Frau Prof. Dr. Hufeisen

am 8. und 9. September 2011



Heidi Seifert

„Je früher, desto besser!“

Die deutsch-englisch bilinguale Kita der TU Darmstadt: eine qualitative Analyse des sprachlichen Inputs in der Erzieherin-Kind-Interaktion

Projektskizze

Hintergrund

Die Europäische Kommission forderte 1996 in ihrem Weißbuch „Lehren und Lernen. Auf dem Weg zur kognitiven Gesellschaft“, dass jedem EU-Bürger, unabhängig vom Bildungs- oder Ausbildungsweg- die Möglichkeit gegeben wird, die Fähigkeit zur Kommunikation in mindestens zwei Gemeinschaftssprachen neben seiner Muttersprache zu erwerben und zu erhalten (Vgl. Europäische Kommission 1995: 62. ff.). Um dieses Ziel zu erreichen und die proklamierte 3-Sprachenformel, d.h. die Beherrschung von drei Gemeinschaftssprachen für möglichst viele EU-Bürger zugänglich zu machen, empfiehlt die EU-Kommission einen frühen Fremdsprachenbeginn. Möglichst sollte schon im Elementarbereich (Kindergarten/Krippe) mit dem Erlernen einer ersten Fremdsprache begonnen werden (Vgl. Europäische Kommission 1996: 62 ff.).

Neben den sprachpolitischen Überlegungen sprechen auch neurophysiologisch-entwicklungspsychologische Erkenntnisse für einen frühen Erwerb mehrerer Sprachen. Demnach hat das kindliche Gehirn Kapazitäten für mehrere Sprachen und ist nicht auf das Erlernen einer Sprache beschränkt. Insbesondere im Kleinkind- und Vorschulalter ist eine hohe Empfänglichkeit für den Erwerb von Sprachen gegeben, so dass der frühe Fremdspracherwerb in diesem Alter äußerst vielversprechend ist (Günther 2005: 19). Verbunden mit dem Slogan „Je früher, desto besser“ ist in der Gesellschaft die Erkenntnis gereift, dass Lebenslauf- und Bildungschancen von Kindern stark von frühzeitiger Förderung im Kindergarten abhängen und eine frühe Mehrsprachigkeit Vorteile sowohl auf kognitiver als auch auf emotional-sozialer Ebene verspricht.

Die bilinguale Kita der TU Darmstadt: institutionelle Rahmenbedingungen

In der deutsch-englisch bilingualen Kita der TU Lichtwiese, die im November 2010 in Betrieb genommen wurde, werden Kleinkinder im Alter von sechs Monaten bis drei Jahren betreut. Die Einrichtung verfügt über eine Kapazität von 40 Betreuungsplätzen in vier Gruppen, die vorrangig an TU-Angehörige (Kinder von Studierenden und Beschäftigten der TU) vergeben werden.

Das Spracherziehungskonzept fußt auf der Methode der Immersion (dt. „Sprachbad“, „Eintauchen in die Sprache“). Die Sprachvermittlung vollzieht sich dabei ungesteuert und ohne formalen Unterricht, so dass die Erwerbsprozesse dem natürlichen Erstspracherwerb des Kindes ähneln. Dem Prinzip der personengebundenen Sprachverwendung folgend (one person-one language) sprechen die deutschen Erzieherinnen ausschließlich Deutsch mit den

Kindern, von den englischsprachigen Fachkräften werden die Kinder ausschließlich auf Englisch angesprochen.

Forschungsziele/Erkenntnisinteresse

Im Rahmen frühkindlicher Betreuungsangebote nimmt die Erzieherin-Kind-Beziehung eine Schlüsselrolle ein. Zum einen werden Kinder, oftmals bedingt durch die Berufstätigkeit beider Elternteile, immer früher und für immer mehr Stunden pro Tag in Kindertageseinrichtungen betreut (Vgl. Textor o.A.:1). Zudem stellt die Erzieherin in der Regel die erste Bezugsperson und soziale Beziehung des Kindes außerhalb des Elternhauses dar und dürfte damit weichenstellend für den Aufbau weiterer sozialer Bindungen sein. Für die frühkindliche Entwicklung ist die Person der Erzieherin damit eine wichtige Einflussgröße und die Erzieherin-Kind-Interaktion die Ausgangsbasis für den kindlichen Spracherwerb.

Aber ist die Interaktion zwischen Erzieherin und Kind im Kita-Alltag tatsächlich so intensiv? Die wenigen wissenschaftlichen Studien zu diesem Thema lassen zumindest in quantitativer Hinsicht daran zweifeln. Laut einer Studie von Layzer, Goodson und Moss (1993) interagieren Erzieherinnen größtenteils mit der gesamten Gruppe oder mit größeren Teilgruppen, so dass für die 1:1 Interaktion zwischen dem einzelnen Kind und Erwachsenen verhältnismäßig wenig Zeit zur Verfügung steht. Geht man also von einer geringen Interaktionshäufigkeit zwischen dem einzelnen Kind und der Fachkraft aus, lässt sich schlussfolgern, dass der Einfluss der Erzieherin-Kind-Interaktion auf die kindliche Sprachentwicklung anstatt über Quantität eher über Qualität erfolgen muss (Vgl. Textor o.A.: 2).

Ziel meines Forschungsvorhabens ist es somit, qualitative Aspekte der sprachlichen Interaktion herauszuarbeiten und den sprachlichen Input, den das Kind durch die pädagogische Fachkraft erfährt, auf seine Charakteristika zu untersuchen.

Die geplante Studie soll sich an folgenden Fragestellungen orientieren:

- Erfolgt bei der Interaktion mit Kindern verschiedener Altersstufen eine Anpassung der Sprache an die spezifischen kommunikativen Bedürfnisse der Altersgruppe? (z.B. „Ammensprache“ während der Säuglingszeit, „stützende Sprache“ bei Einjährigen, „lehrende Sprache“ bei älteren Kindern, Vgl. Grimm, 1999: 39.ff)
- Wie unterscheiden sich verschiedene Interaktionssituationen (z.B. Streit/Konflikt, Trösten, Helfen, Spielen, Erklären) hinsichtlich der sprachlichen Anforderungen an die Fachkräfte?
- Sind die Kommunikationsmuster bei den deutschen und englischsprachigen Fachkräften vergleichbar oder können sprachspezifische Besonderheiten des Inputs ausgemacht werden?
- Befolgen die Fachkräfte konsequent das Prinzip der funktionalen Sprachentrennung (one person-one language)? Existieren Faktoren, die ein Umschalten in die andere Sprache begünstigen?
- Lassen sich überindividuelle Kommunikationsmuster beobachten werden oder sind Interaktionsschemata stark personengebunden?
- Welche Rolle spielen nonverbale und paraverbale Elemente der Kommunikation sowie beziehungsfördernde Eigenschaften wie z.B. Empathie?

Die Untersuchung soll zeigen, wie Erzieherinnen im Rahmen des Prinzips one person-one language verschiedene kommunikative Anforderungen in ihrer Berufspraxis bewältigen und welche Charakteristika die an das Kind gerichtete Sprache im Deutschen und Englischen aufweist. Ausgehend davon sollen Möglichkeiten der sprachlichen Bildung aufgezeigt werden, die sich in den mehrsprachigen Kita-Alltag integrieren lassen.

Möglicherweise können die Untersuchungsergebnisse auch Ausgangspunkt für die Konzeption von Fortbildungsmaßnahmen für pädagogische Fachkräfte in bilingualen Einrichtungen sein, indem Defizite in der kommunikativen Handlungsfähigkeit der Erzieherinnen aufgedeckt und Möglichkeiten für Qualifizierungsprogramme in bilingualen Einrichtungen benannt werden.

Methodisches Vorgehen

Derzeit erkunde ich das Forschungsfeld, die bilinguale Kita der TU Darmstadt, mittels der teilnehmenden Beobachtung. Bei dieser Methode wird der Beobachter selbst Teil des zu beobachtenden Geschehens (Vgl. Bortz&Döring 2006: 267). Durch die aktive Teilnahme am Kita-Alltag (zweimal wöchentlich à 3,5 Stunden) können die für die Untersuchung relevanten Zusammenhänge unter natürlichen Bedingungen beobachtet und ein authentischer Zugang zum Forschungsfeld geschaffen werden.

Die Dokumentation erfolgt zunächst durch stichpunktartige Notizen während der Beobachtung. Diese werden in Anschluss an den Beobachtungs-Vormittag in ein Forschertagebuch übertragen, in dem ich die gesammelten Feldnotizen des Vormittags ausformuliere, ordne und durch weitere Anmerkungen, Interpretationen, Bezüge zur Literatur ergänze. Dieses Vorgehen erweist sich zum Teil als nicht zufriedenstellend, da die Dokumentation oftmals lückenhaft bleibt. Durch das Beobachten und gleichzeitige Protokollieren können wichtige Details verloren gehen, ebenso bleibt der Kontext einer Äußerung oftmals unberücksichtigt. Teilweise ist es schwierig, aus den stichwortartigen Feldnotizen die ursprünglichen Zusammenhänge zu rekonstruieren. Um die Gefahr des Datenverlusts zu verringern und den Beobachtungsprozess zu optimieren, habe ich mich entschlossen, für das weitere Vorgehen technische Hilfsmittel einzusetzen, die es ermöglichen, die Beobachtungen zu konservieren. Für die geplante Untersuchung kommen dabei vor allem Videoaufzeichnungen in Frage. Neben dem Vorteil der Wiederholbarkeit und Funktionen wie die Zeitlupentechnik (Vgl. Häder 2010:305), können dadurch auch non- und paraverbale Elemente der Kommunikation festgehalten werden. Auch ist es möglich, die äußeren Begleitumstände von Interaktionen zu erfassen, die für die spätere Analyse wichtig sein könnten.

Videoaufzeichnungen bieten zudem die Möglichkeit, einzelne Szenen gemeinsam mit den Erzieherinnen anzuschauen. Mithilfe der Methode des Lauten Denkens könnte erfasst werden, ob und wie pädagogische Fachkräfte rückwirkend ihr sprachliches Handeln reflektieren und ob Kommunikationsmuster bewusst oder unbewusst verwendet werden. Die so stattfindende Reflexion der eigenen Arbeit stellt eine wichtige Ausgangsbasis dar, um das eigene Handeln zu verändern und zu erweitern. Nur wenn sich Erzieherinnen bewusst machen, wie kindgerechte und sprachensible Kommunikation funktioniert, können sie Interaktionsmöglichkeiten im Kita-Alltag sinnvoll für die Sprachförderung nutzen (Günther 2005: 41).

Offene Fragen

- Ist der Ansatz nachvollziehbar und schlüssig?
- Wie soll videografiert werden? (Entweder die Kamera den ganzen Tag laufen lassen und nach Sichtung des Gesamtmaterials geeignete Szenen auswählen, oder durch teilnehmende Beobachtung direkt Situationen auswählen, die gefilmt werden sollen?)
- Nach welchen Kriterien soll die Auswahl der zu untersuchenden Erzieherinnen stattfinden?

- In wie weit sollten die Fachkräfte in die Thematik der Untersuchung eingeweiht werden? (Vertrauensbasis schaffen vs. mögliche Verfälschung der Daten)
- Umgang mit dem Qualitätsbegriff: Woran kann festgemacht werden, was gute sprachliche Förderung ausmacht? Was ist der Vergleichsmaßstab für die videografierten Interaktionen?

Literatur in Auswahl

Ahrenholz, Bernt (Hrsg.) (2006): Kinder mit Migrationshintergrund: Spracherwerb und Fördermöglichkeiten. Freiburg im Breisgau: Fillibach.

Ahrenholz, Bernt/ Apeltauer, Ernst (Hrsg.) (2006): Zweitspracherwerb und curriculare Dimensionen: empirische Untersuchungen zum Deutschlernen in Kindergarten und Grundschule. Tübingen: Stauffenburg-Verlag.

Anstatt, Tanja (Hrsg.) (2007): Mehrsprachigkeit bei Kindern und Erwachsenen. Erwerb-Formen-Förderung. Tübingen: Attempo-Verlag.

Bortz, Jürgen/ Döring, Nicola (2006): Forschungsmethoden und Evaluation: für Human- und Sozialwissenschaftler. Heidelberg: Springer.

Europäische Kommission (1996): Weißbuch Lehren und Lernen: Auf dem Weg zur kognitiven Gesellschaft. Abrufbar unter:

http://europa.eu/documents/comm/white_papers/pdf/com95_590_de.pdf [Stand 21.08.11]

Grimm, Hannelore (2003): Störungen der Sprachentwicklung: Grundlagen-Ursachen-Diagnose-Intervention-Prävention. Göttingen: Hogrefe.

Günther, Britta/ Günther, Herbert (2005): Frühe Fremdsprachen im Kindergarten. Stuttgart: Klett.

Häder, Michael (2010): Empirische Sozialforschung: eine Einführung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Jampert, Karin (2005): Schlüsselkompetenz Sprache: sprachliche Bildung und Förderung im Kindergarten; Konzepte, Projekte und Maßnahmen; Ergebnisse der bundesweiten Recherche im DJI-Projekt „Schlüsselkompetenz Sprache“ zu Maßnahmen und Aktivitäten im Bereich der sprachlichen Bildung und Sprachförderung in Tageseinrichtungen für Kinder. Weimar u.a.: Netz-Verlag.

Lengyel, Drorit (2009): Zweitspracherwerb in der Kita: eine integrative Sicht auf die sprachliche und kognitive Entwicklung mehrsprachiger Kinder. Münster: Waxmann.

Reich, Hans H. (2009): Zweisprachige Kinder: Sprachenaneignung und sprachliche Fortschritte im Kindergartenalter. Münster: Waxmann.

Röhner, Charlotte (Hrsg.) (2005): Erziehungsziel Mehrsprachigkeit: Diagnose von Sprachentwicklung und Förderung von Deutsch als Zweitsprache. Weinheim: Juventa.

Textor, Martin R. (o.A.): „Die Erzieherin-Kind-Beziehung aus Sicht der Forschung“, In: Kindergartenpädagogik: Online Handbuch. Abrufbar unter:

<http://www.kindergartenpaedagogik.de/1596.html> [Stand: 21.08.11]

Tracy, Rosemarie (2007): Wie Kinder Sprachen lernen: Und wie wir sie dabei unterstützen können. Tübingen: Narr/Francke.

Wode, Henning (1995): Lernen in der Fremdsprache: Grundzüge von Immersion und bilinguaalem Unterricht. Ismaning: Hueber.